

Korallen

Autor(en): **Bucher, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die teilweise mächtigen Korallenbänke, die sich manchmal über einige hundert Kilometer der tropischen Meeresküste entlang hinziehen, sind von winzigen Tierchen gebildet worden, die in Gemeinschaften zusammenleben und Kalk in einer ganz bestimmten Form ausscheiden. So werden eigentliche Korallenstöcke aufgebaut, einige haben eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Geweih eines Hirsches, andere haben die Form eines Pilzes, dann gibt es fächerförmige Korallen und auch solche, die eine Struktur wie ein Hirn aufweisen und deshalb Hirnkorallen genannt werden. Einzelne dieser Stöcke sind knapp faustgross, andere wieder haben mehrere Meter Durchmesser.

Wer so einen Korallengarten durch die Taucherbrille beobachtet, ist nicht allein erstaunt über die unglaubliche Vielfalt, ja den Reichtum der Formen, er ist auch überwältigt vom farblichen Moment. Zarte blaue und grüne Farben kommen da vor, auch Rot und Orange sind in verschiedenen Nuancen vertreten. Gelbe und weissliche Gebilde sind wahrscheinlich in der Überzahl vorhanden.

Die Korallen gedeihen nur in tropischen und subtropischen Meeren, sie benötigen Wassertemperaturen von 20–30 Grad Celsius, auch braucht es zur Entwicklung von grossen Korallenbänken reines Wasser, viel Licht und Sonne. Man wird in tieferen Lagen keine Korallen mehr finden. Doch den Küsten entlang ziehen sich lange Saumriffe, dort werden die grossen Wellen gebrochen, da entsteht ein besonders günstiger Austausch von Sauerstoff: die ideale Lage für die Entstehung von Korallenbänken.

Doch wenden wir uns nun dem kleinen Korallentierchen zu, das in Gemeinschaft mit seinesgleichen diese wunderbaren, harten und oft scharfkantigen Gebilde aufbaut. Am ehesten lässt sich dieses Wesen mit einem Polypen vergleichen, also einem sehr einfach organisierten Lebewesen. Diese Polypen vermehren sich durch Ableger. Innert Jahren bauen sie mächtige Gebilde auf. Das ist umso verwunderlicher, als ein einzelnes Tierchen nur millimetergross wird, sich selbst eine Nische im Korallenstock formt und darin weitgehend verborgen bleibt. Mit feinen Wimpern und Tentakeln fischt es nach Plankton. Taucher, die öfters Korallenbänke besuchen, fühlen, dass ein lebender Korallenstock wie mit feinem Schleim überzogen ist. Stirbt ein Stock ab, was verschiedene Gründe



Ein Stück fossiler Korallenkalk

haben kann, so bauen andere Korallen auf dem Kalkskelett einen neuen Stock auf. Darum findet man die bizarresten Formen in dieser geheimnisvollen Welt der tropischen Meere.

Es braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, dass im Schutz des Korallenriffs eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt anzutreffen ist. Farbenprächtige Fische flitzen da herum, Seeurken, Schnecken, Quallen und Medusen finden sich in dieser Unterwasserlandschaft. Seesterne vieler Arten leben ebenfalls in dieser Zone, ihre Mannigfaltigkeit ist ohne Beispiel, ihre Farbenpracht ist einmalig. Ein besonderer Seesterne – die Dornenkrone – ist ein Feind der Korallen. Er stülpt seinen Magen über die lebenden Korallen und verdaut so die kleinen Tierchen. Ein einzelner von diesen stacheligen Seesternen kann innert Monatsfrist einen Quadratmeter Korallen «abweiden». Weil sich diese Seesterne so massenhaft vermehrt haben, macht man sich um das Fortbestehen einzelner Korallenbänke Sorgen, sind doch durch diese Seesterne schon ganze Kolonien von Korallen ihrer Erbauer verlustig gegangen.

Korallen sind jedoch noch mehr gefährdet durch die Menschen. An vielen Stränden ist das Sammeln dieser wunderbaren Gebilde zu einem eigentlichen

Sport geworden. Mit Brecheisen werden die schönsten Stücke herausgebrochen und an Land gebracht, wo die Korallentierchen in der sengenden Sonne bald sterben, so dass nur das Kalkskelett dieser wunderbaren Lebensgemeinschaft übrigbleibt, das dann letztlich auf irgendeinem Büffet oder Kaminsims verstaubt und unansehnlich wird, so dass es der Müllabfuhr mitgegeben wird. Verschiedene Länder haben deshalb die Ausfuhr von Korallen bereits untersagt.

Auch die Verschmutzung der Weltmeere hat verheerende Folgen für viele Korallenriffe. Die Tonnen von Öl, die alljährlich ins Wasser gelangen, zerstören auch die Lebensgemeinschaft im Riff. Fische und Plankton gehen gleichermaßen durch menschliche Unvernunft zugrunde, ganz abgesehen davon auch Seevögel, Schildkröten und vieles anderes mehr.

Wer die Wunder dieser geheimnisvollen und faszinierenden Welt unter Wasser erleben möchte, versuche sie einmal mit Schnorchel und Taucherbrille zu ergreifen. Das Rote Meer und die ostafrikanische Küste sind zu empfehlen. Die Begeisterung über diese zauberhafte Landschaft und Tierwelt wird nicht ausbleiben, auch wenn man hin und wieder einmal einen Schluck Meerwasser zu sich nimmt.

Fritz Bucher